

Wiemeler Dampfboot.

No. 44

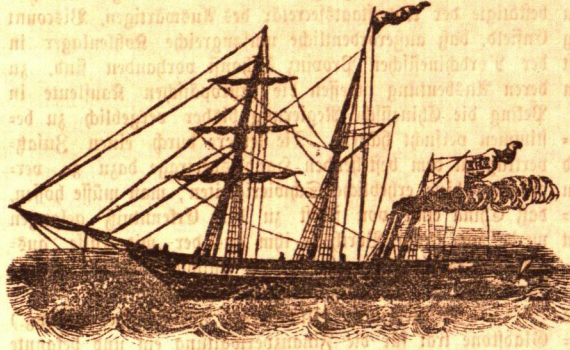
1873

Freitag.

den 21. Februar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spalzette von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Die Forstwirtschaft in Rußland

befindet sich von jeher in einem äußerst jammervollen Zustande, eine Thatsache, die in dem Umstande ihren natürlichen Grund findet, daß die Regierung den Forstangelegenheiten eine viel zu geringe Aufmerksamkeit gewidmet hat. Bei der ungeheuren Ausdehnung der Rußischen Staatsforsten (dieselben hatten schon vor zwei Jahren ein Areal von 110,067,103 Dessjätinen oder 470,966,127 Preussischen Morgen) und gegenüber den Einnahmen, die andere Staaten von ihren Wäldern erzielen, sind die Resultate der Rußischen Staatsforstwirtschaft geradezu auffallend geringe. Freilich vermehren sie sich mit jedem Jahre und es ist gewiß als ein Fortschritt zu betrachten, daß die Einkünfte sich in den letzten sechs Jahren verdreifacht haben, sie betragen im Jahre 1867 2,386,369 Rubel, während das Jahr 1872 eine Summe von 9,122,752 Rubel ergab, demnach aber wird man zugeben müssen, daß bei gesunder Verwaltung die Einnahmen sich ganz bedeutend höher stellen müßten. Für das laufende Jahr sind die Einnahmen noch um 175,533 Rubel niedriger veranschlagt, als für das Vorjahr, nämlich mit 8,947,409 Rubel. Die bevorstehenden Ausgaben sind mit 4,505,498 Rubel berechnet, es bleibt also nur eine Netto-Einnahme von 4,442,911 Rubel dem Staate übrig. Daß die Rußische Forstgesetzgebung noch viele Lücken hat und die Kräfte der Verwaltung nicht den Räumern entsprechen, ist offenbar die Schuld der Regierung. Denn der Mangel an tüchtigen Forstleuten entsteht nur aus der geringen Befoldung der Rußischen Forstbeamten und dann ist die veraltete Ansicht noch allgemein verbreitet, daß man vom Forstmann keine wissenschaftliche Vorbereitung zu fordern habe. Die Rußischen Forstbeamten nehmen daher auch eine keineswegs besonders geachtete Stellung in der Gesellschaft ein und die Folge ist, daß gut wissenschaftlich vorbereitete Männer jede andere nur nicht die Forstcarriere wählen. Mindestens eben so schlimm, vielleicht noch schlimmer steht es um die Privatforsten. Wir haben schon früher auf die großen Waldverkäufe in Polen aufmerksam gemacht, aber nicht in Polen allein, sondern im ganzen Rußischen Reiche findet solch eine Vergeudung statt, ohne daß die Regierung eingreift. Ganze Stellen Landes in Rußland, auf denen sich früher Waldungen befanden, stehen jetzt fast und verwildern, das Holz wird gar nicht geachtet, in den Haushaltungen, in Fabriken wird nur mit Holz gebrannt, selbst die Locomotiven werden mit Holz geheizt. Mit der Benutzung der Steinkohlen hat man erst nur einen dürftigen Anfang gemacht. Es ist klar, daß auf diese Weise, wenn es so fortgeht, mit der Zeit ein großer Holzmangel eintreten muß, und es ist Sache der Regierung, energische Gegenmaßregeln zu treffen. Seit einiger Zeit scheint sie das zum Theil nun auch eingesehen zu haben, und es ist zu erkennen, daß im vergangenen Jahre im Domainenministerium die Frage angeregt wurde, ob nicht die Anpflanzung von Wäldern mit gewissen Vorrechten auszustatten, andererseits zum Schutz der vorhandenen Privatwälder Regeln zu entwerfen seien, welche das Recht der Ausnutzung derselben einschränken. Weiter aber noch ging der Congreß Rußischer Forstleute, der vom 3. bis 13. August v. J. in Moskau tagte und welcher folgende Beschlüsse faßte: „Die Regierung ist zu ersuchen, eine Commission zur Erforschung des Zustandes der Forstwirtschaft einzusetzen, und im Falle es notwendig erscheinen sollte, Gesetze zur Schonung der Wälder und zur Verbesserung der Lage der Privatforsten zu erlassen.“ Dieser Congreß brachte die Sache ins rechte Geleise. Bei dem Domainenministerium wurde dann auch eine solche Commission niedergesetzt und diese ist bereits zu beachtenswerthen Resultaten gekommen. Sie hat es vor Allem für notwendig erachtet, daß ein Gesetz über die Unveräußerlichkeit der Staatsforsten in denjenigen Kreisen erlassen werde, in denen das Areal derselben weniger als 60 pCt. des Allgemeinen Waldareals des Kreises ausmacht. Dann soll eine besondere Achtsamkeit auf die Aufzucht der Privatforsten in denjenigen Kreisen gerichtet werden, in denen das

Areal derselben weniger als 25 pCt. des Flächeninhalts des ganzen Landes beträgt, und falls daselbst die Waldausrottung zunehmen sollte, wäre das Expropriationsgesetz in Anwendung zu bringen, wie dasselbe bei Expropriationen der Landereien zu gemeinnützigen Zwecken, wie Eisenbahnbauten u., geschieht. Endlich soll noch dahin gestrebt werden, alle Bauern- und Communalwälder bis zur Ausarbeitung eines Forstreglements unter staatlicher Leitung zu behalten. Bei dem steten Bestreben der Rußischen Regierung, auf allen Gebieten die Lage der Dinge zu verbessern, wird man wohl hoffen dürfen, daß auch die Forstwirtschaft in Rußland bald einer günstigeren Lage und eines höheren Aufschwunges sich erfreuen werde. Der Domainen-Minister Walujew ist gerade der Mann, der hier fördernd eingreifen kann. Seine ausgezeichnete Befähigung auch auf anderen Gebieten ist längst in Rußland anerkannt und gewürdigt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Februar. Der abweisende Bescheid des Reichstanzlers in Sachen der Vorstellung wegen des Unterrichts im Französischen in den Volksschulen des Elsaß ist in der Presse bekannt geworden. Es leuchtet ein, daß so wenig in der Volksschule jenseits der Vogesen Deutsch gelehrt wird, das Interesse des Verkehrs erfordere, diesseits der Vogesen Französisch zu lehren. Das Verlangen nach der Aufnahme des Französischen Unterrichts in die Volksschule geht im Elsaß überhaupt nicht von den Kreisen aus, die an der Volksschule selber theilhaftig sind, sondern aus den Reihen der sogenannten Gebildeten, die den Zusammenhang mit Frankreich bewahren wollen und in dem Gebanken der Unterordnung unter die beherrschende Nation erwachsen sind. Am 7. Februar kam die Angelegenheit in der Sitzung des Straßburger Gemeinderaths zur Sprache. Bessagen ist dabei schon der Name des Berichterstatters: selbiger schreibt sich Goguel. Eine Familie Gogel ist in Frankfurt a. M. heimisch. Die Schreibweise dieses Straßburger Gogel liefert allein einen Commentar zu dem Gesuch und widerlegt nicht die Richtigkeit des ablehnenden Bescheides. Correcter Französisch müßte Herr Goguel sich Monsieur Goguel nennen.

* Die Spanische Katastrophe scheint den staatsfeindlichen Parteien in Italien neuen Muth gemacht zu haben. Nach privaten Mittheilungen wird namentlich im Rücken des Landes, in der Stadt Neapel, in Calabrien und auf Sicilien von den Bourbonisten und Clericalen eifrig agirt und an einer eventuellen Erhebung gearbeitet. Auch mit den radicalen und republikanischen Elementen der betreffenden Landstriche soll eine Fühlung hergestellt worden sein, dieselben agiren, wie überall, als die dupirten Werkzeuge der rothen Reaction. Eventuell würde sogar die geplante Erhebung vorläufig im republikanischen Gewande auftreten. In den Stalienischen Regierungskreisen verfolgt man diese Bewegung mit um so größerer Aufmerksamkeit, als man dort auch für den Rücktritt Don Amadeo's die bestimmende Ursache in bourbonistisch-kericalen Intriguen erblickt.

München, 14. Febr. In den verschiedenen Ministerien regen sich die geschäftigen Hände, um dem bevorstehenden Landtage Arbeit zu geben. Ganz besonders gilt dies von dem Ministerium des Innern, welches durch die Auflösung des Handels-Ministeriums einen erheblichen Zuwachs an Verwaltungszweigen erhalten hat und bei einem Staate in der Stellung Bayerns naturgemäß practisch am meisten bedeutet. Auf die bevorstehende Reorganisation unserer inneren Verwaltung, das Hauptpenum der hier einschlagenden Vorlagen, muß man um so gespannter sein, als die sachlichen und persönlichen Schwierigkeiten der Wichtigkeit des Gegenstandes die Waage halten. Selbstverständlich handelt es sich um ein größeres Heranziehen der staatsbürgerlichen Elemente zu unbesoldeter, zeitkostender, öffentlicher Thätigkeit, so wie um erhebliche Verminde rung der Verwaltungsstellen und des Beamtenpersonals, und hoffentlich wird auch das wichtige Moment nicht übersehen,

daß in vielen Dingen überhaupt weniger regiert werden muß. Man braucht deshalb nicht zu fürchten, daß die Staatsmaschine plötzlich ganz ohne Arbeit bleibt. Auf anderen Gebieten wachsen wieder die Ansprüche an die Staatsthätigkeit, selbst wenn die Katheder-Socialisten noch mehr Wasser in ihren Wein schütten und der wünschenswerthe Friede zwischen der alten und neuen volkswirtschaftlichen Firma hergestellt wird. Von practischen Einzelfragen haben wir es jetzt besonders mit dem Immobilien-Versicherungswesen zu thun, das lange im Schlenbrian steckte und einer gründlichen Neugestaltung bedarf. Im Justiz-Ministerium sind außer den Vorarbeiten für die Reichs-Gesetzgebung ebenfalls eine Reihe von Einzelvorlagen in Vorbereitung, deren Einbringung theilweise auf dem Landtage gegebenen Beisprechen beruht. Andere Materien hängen allerdings mit der Reichs-Justizorganisation so eng zusammen, daß der Fortgang und Ausfall der letzteren dafür präjudicial erscheint.

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. Der Verfassungsausschuß beschloß in seiner heutigen Sitzung, nachdem zuvor die Ernennung eines Berichterstatters über den neuen Wahlordnungs-Entwurf beliebt und als solcher Herbst gewählt war, ohne Generaldebatte sofort in die Verathung des Gesetzentwurfs über die Wahlreform einzutreten. In der darauf begonnenen Specialberatung über §§ 6 und 7 der Vorlage, in welcher namentlich die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes zur Discussion gelangte, erklärte Herbst, daß der Gesetzentwurf, wenn derselbe auch nicht ohne Mangel sein möge, ein großer Schritt im Interesse des Reiches sei, welchem man Ueberzeugungen und berechtigte Ansprüche zum Opfer bringen müsse. Der Minister des Innern, Vasser, motivirte die Regierungsvorlage, für welche das in der Thronrede verkündete Programm als Ausgangspunkt gebiet habe. In letzterer sei nicht nur auf die Unabhängigmachung des Reichsraths, sondern auch auf die Wahrung aller vertretungsberechtigten Interessen hingewiesen worden und damit die gleichmäßige Erhöhung der Zahl der Abgeordneten aus allen Gruppen gegeben gewesen. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden.

Wien, 18. Februar. In der heutigen Sitzung der Fraction der Verfassungstreuen wurde der Antrag bei den Wahlen für den Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses, von der Wahl solcher Abgeordneten Abstand zu nehmen, welche als Verwaltungsräthe bei Selbstinstituten fungirten, die sich mit der Finanzierung von Eisenbahnpapieren befassen, beifällig aufgenommen und zum Beschluß erhoben.

— Nach Vorlegung des Gesetzentwurfs über die Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtshofes nahm im Herrenhause heute die Verathung über die Strafprozeßordnung ihren Anfang. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von der Regierung eine Vorlage betreffs Bewilligung eines nachträglichen Credits zur Beseitigung des Nothstandes in Galizien eingebracht. An beide Häuser des Reichsraths erging die Aufforderung der Regierung, die Wahlen für die Delegationen vorzunehmen, deren Zusammentreten für den 3. April d. J. in Aussicht genommen ist.

Rußland.

** Der Gesundheitszustand des General-Gouverneurs von Bessarabien, General-Adjutanten v. Kogebue, hat sich neuerdings so ungünstig gestaltet, daß er nicht einmal mehr dem Rathe seiner Aerzte, schleunig nach der Südküste der Krimm oder nach Stabin zur Stärkung seiner Gesundheit sich zu begeben, zu folgen im Stande ist. Herr v. Kogebue ist erst kaum vor einigen Monaten aus Italien zurückgekehrt, wo er sich zur Wiedererlangung seiner Gesundheit aufhielt und man erwartete schon damals seinen Rücktritt und dessen Ersetzung durch General v. Kauffmann; dessen Chivafeldzug verhinderte indeß die Realisirung dieses Planes.

** Die Züricher Studentinnen scheinen von der Rußischen Regierung nicht mit so günstigen Augen an-

gesehen zu werden, wie man aus den analogen Verhältnissen in Rußland zu schließen geneigt sein könnte. Viel Studentinnen der Züricher Universität aus Rußland haben sich mit der Bitte an den Ober-Polizeimeister gewandt, ihnen Zeugnisse über ihre Aufführung während ihres Aufenthalts in St. Petersburg bis zu ihrer Ausreise ins Ausland zuzufügen, da ohne die Vorbringung solcher Zeugnisse die Züricher Universitäts-Dirigenten Anstand nehmen, den Bittstellerinnen die üblichen Diplome über die Beendigung des Universitäts-Cursus auszustellen. Wie verlautet, ist auf Anordnung der höheren Administration den Gesuchen kein Verfolg gegeben worden.

** Der große Ambos und Hammer in der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen werden bald in Rußland ihre Rivalen haben. In Perm ist vor einigen Tagen ein Ambos in der Schwere von 15,000 Centner gegossen worden, welcher für einen Hammer von 50 Tonnen bestimmt ist. Die von Herrn Worongow in der Perm'schen Kanongießerei geleiteten Arbeiter haben bei der Arbeit ungewöhnliche Selbstaufopferung und Kühnheit und eine vollständige Nichtachtung der Gefahr, die mit einer so colossalen technischen Leistung verbunden ist, an den Tag gelegt und fast ununterbrochen 30 Stunden in der wahrhaft höllischen Gluth der Gießerei zugebracht.

** Zur Copernicus-Feier in Thorn hat die Universität Moskau als ihren Vertreter den Professor der reinen Mathematik W. Andrejewski delegirt.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Was bringt der Bericht Broglie's über die Arbeiten des Dreißiger-Ausschusses? Worte, nichts als Worte! Die Officiösen begehren die Thore, das Vorsehungsgeschick wieder anzuhängen; aber wenn die Rechte auch noch so süße Redewendungen macht, wird sie die Verfassung Dufaure so gemüthlich annehmen? Und ist Thiers ohne seinen Artikel 4 geholfen? Die Rechte denkt nicht daran, Thiers zum Großwähler zu erheben und die Nationalversammlung auslösen zu lassen, ehe die Monarchie fest steht. Das „Univers“ hat dessen durchaus kein Hehl, und Le Soir glaubt eben so wenig an eine Vereinbarung der Legitimisten mit Thiers wie an eine Fusion der beiden Zweige des Hauses Bourbon. Die Ultramontanen wollen herrschen, herrschen, herrschen, und dazu ist ihnen kein Mensch bequemer, als der Froschdorfer Principmann. Thiers will aber gleichfalls herrschen, und so wird es dem Zufalle einer Abstimmung in der wunderlichen Nationalversammlung unterliegen, ob der Artikel 4 wie Broglie, oder der Artikel 4, wie Dufaure ihn formulirt hat, Kraft erhalten soll. Und eben dies ist das Gefährliche in der Situation. Das „Unvorhergesehene“ tritt wieder mit ins Spiel.

— 17. Februar. Die Dreißiger-Commission hört den Bericht Broglie's, der in der Form verschönlich ist, aber alle Beschlüsse der Commission aufrecht erhält. Der Bericht ist noch nicht veröffentlicht und man glaubt nicht, daß er schon morgen werde eingebracht werden. Die Commission wird morgen die Amendements von Tallon, Arago und Anderen prüfen, über welche ein Beschluß noch nicht gefaßt ist. — Die Prinzen von Orleans beschloßen in der Versammlung, welche sie gestern in Chantilly abhielten, die Chambord'schen Bedingungen nicht anzunehmen.

Versailles, 18. Februar. In der Budget-Commission hält Thiers anlässlich der Forderung von 100 Millionen für die occupirten Departements 140 Millionen für die Stadt Paris zur Marlegung ihrer Finanzlage für nothwendig. Man könne nicht aus Gerathwohl operiren und müsse das finanzielle Gleichgewicht aufrechterhalten. Thiers weist nach, daß die Ziffer der eingegangenen Schadenliquidation 748 Million beträgt. Hiervon könnten 644 Mill. aus disponiblen Hilfsquellen gedeckt und 104 Millionen müßten auf die schwebende Schuld übernommen werden. Der öffentliche Credit erheische, daß der Betrag der Schadenliquidation ohne Zuhilfenahme einer neuen Anleihe gedeckt werde; die Budgetcommission müsse hierzu behilflich sein. Wir haben für die Stadt Paris eine Annuität in das Budget eingestellt; fordern Sie auch für die occupirten Departements, aber mit Mäßigung und Ueberlegung. Die Commission beschließt nach dem Weggang Thiers die Entschädigungssumme für die Departements gleichzeitig mit einer Entschädigung für Paris zu votiren und übersieht die Vorlage, betreffs Paris, der Regierung, um zu erfahren, ob dieselbe die Ermäßigung der vorher vorgeschlagenen Entschädigungsziffer wünscht.

England.

London, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärt der Herzog von Argyll als Staatssecretär für Indien auf eine Anfrage des Herzogs von Somerset, er sei so glücklich, constatiren zu können, daß bei Feststellung der Demarcationslinie in Badakshan keinerlei geographischer Irrthum untergelaufen sei. Die Demarcationslinie folge dem Laufe des Drus bis dahin, wo dieser sich in zwei Abflüsse theile. Anfangs habe man sich für den linken Abfluß als Demarcationslinie entschieden, weil dieser der natürlichere gewesen sei; auf den Rath Rawlinson's habe man aber später den nach der rechten Seite hin sich abzweigenden Abfluß gewählt. Der Carl von Carnarvon brachte dann noch die mißliche Lage zur Sprache, in der sich, nach einer Eingabe des Vicars

von Rapton, eine Anzahl Auswandererfamilien in Kanada und Brasilien befänden. Lord Granville erwiderte, die Eingabe sei der Englischen Gesandtschaft in Rio zugestellt worden, um Erhebungen vorzunehmen und, wenn die Sache sich in der angegebenen Weise verhalte, die Regierung von Brasilien zur Abhilfe der Uebelstände zu veranlassen.

— Unterhausung. Auf eine Anfrage Alton's bestätigte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Viscount Enfield, daß außerordentliche umfangreiche Kohlenlager in der Nordchinesischen Provinz Schansi vorhanden sind, zu deren Ausbeutung indessen die Europäischen Kaufleute in Peking die Chinesische Regierung bisher vergeblich zu bestimmen versucht hätten. Die letztere durch einen Zusatzvertrag zu dem bestehenden Handelsvertrage dazu zu veranlassen, biete erhebliche Schwierigkeiten; man müsse hoffen, daß China einst von selbst zu der Erkenntniß gelangen werde, wie große Vortheile ihm aus der mit Hilfe auswärtigen Capitals anzubahrenden Entwicklung des Bergbaues und der Eisenbahnen erwachsen würden.

— 19. Februar. (Unterhaus. Fortgang der Sitzung.) Gladstone trat für die Finanzverwaltung ein und bekannte sich zu dem Antrag Harcourt. Er beantragte seinerseits Niederlegung einer Untersuchungs-Commission, welche die Ursachen der eingetretenen Erhöhung der Budgetbeträge in den Ressorts der Staatsverwaltung, ausgenommen Krieg und Marine, ermitteln soll. Harcourt schloß sich diesem Antrage an, welcher angenommen wurde. — Eine Grubenexplosion in Staffordshire hat gestern zwischen 30 bis 40 Menschen getödtet.

Aus Gibraltar kommt eine wunderbare Erzählung: Die verlassene Amerikanische Brigantine Mary Celeste wurde am 13. Decbr von der Dei Gratia auf offener See aufgefunden und nach Gibraltar gebracht. Kein lebendes Wesen wurde am Bord des Schiffes vorgefunden und nicht die geringste Beschädigung an demselben bemerkt. Die Ladung war unangetastet, und viele Geräthe und Kostbarkeiten von großem Werthe befanden sich auf dem Schiffe. Nicht einmal ein ungünstiges Wetter konnte der Mary Celeste begegnet sein, denn in größter Ordnung lagen die verschiedenen Kleinigkeiten auf den Tischen umher, ja, auf einigen Rasirmessern war nicht einmal eine Spur von Rost vorhanden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß eine Frau und ein Kind am Bord gewesen sein mußten, und endlich entdeckte man ein Schwert, das aussah, als wenn es mit Blut besetzt und dann abgewischt worden wäre. Der Capitän des verlorenen Schiffes war ein Herr V. G. Briggs, der in Gibraltar als ausgezeichnete Mensch wohl bekannt war. Man hat auch nicht die geringste Lösung für das Räthsel. Eine Vermuthung wird aufgestellt, daß die Schiffsmannschaft gegen den Capitän sich empört, ihn getödtet und sich dann davon gemacht hat.

Italien.

Rom, 17. Februar. Die Deputirtenkammer hat heute die Verathung des Gesetzentwurfs über die Armee-reorganisation begonnen. — Die von dem bisherigen Spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Marquis de Montemar, erbetene Demission ist von der Spanischen Regierung angenommen worden.

Spanien.

Madrid, 17. Februar. Das von dem Minister des Auswärtigen, Castelar, an die Vertreter Spaniens bei den auswärtigen Mächten gerichtete identische Rundschreiben hebt hervor, daß die Einrichtung der Republik nicht etwa in der augenblicklichen Ueberrasshung, sondern mit voller wohlwogener Absicht von den Cortes beschlossen worden sei. Dasselbe läßt zwar der Localität und den streng constitutionellen Grundsätzen des Königs Amadeus volle Gerechtigkeit widerfahren; es sei demselben aber nicht gelungen, die stolze Abneigung der auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtigen Nation zu besiegen. Die Republik sei gegründet und die Regierung sei gewählt worden, ohne daß von irgend einer Seite eine Pression stattgefunden habe und die sofort eingesezte Regierung habe den Entschluß gefaßt, mit aller ihr möglichen Energie dem ihr von der Nationalversammlung erteilten Mandate gerecht zu werden und die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Das Rundschreiben giebt den Vertretern Spaniens an den auswärtigen Höfen auf, den respectiven Regierungen darzulegen, daß die republikanische Regierung alle Garantien für Erhaltung der öffentlichen Ruhe biete, empfiehlt denselben an, auseinanderzusetzen, daß dieselbe nach Innen und nach Außen einen durchaus friedlichen Character habe und fordert sie auf, alle irrthümlichen Ansichten, welche außerhalb Spaniens etwa über die Haltung der Armee verbreitet sein könnten, zu zerstreuen. Die Armee sei entschlossen, die öffentliche Autorität, die eine durchaus legitime sei, weil sie aus dem Willen des Volkes hervorgegangen, aufrecht zu erhalten.

Belgien.

Brüssel, 18. Februar. Der Finanzminister Malou legte in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vor, durch den die Regierung zur Emission einer neuen Anleihe von 240 Millionen ermächtigt wird. Von diesem Betrage sollen 180 Millionen für öffentliche Arbeiten und namentlich zum Ankauf der Eurenburg-Bahn verausgabt, über die Verwendung der zweiten Hälfte aber durch die Gesetzgebung Bestimmungen getroffen werden.

Schweiz.

Genf, 15. Februar. Der große Rath hat in seiner heutigen Sitzung die Verathung des Gesetzes über den katholischen Cultus in zweiter Lesung beendigt und dabei mit 59 gegen 25 Stimmen die von Carteret beantragte Bestimmung beibehalten, wonach alle Pfarren — auch die schon im Amt befindlichen — sich einer Wiederwahl durch die katholischen Staatsbürger unterwerfen sollen, dagegen wurde der Commissionsantrag angenommen, nach welchem nur die drei jetzt erledigten Pfarrstellen in Genf durch Wahl besetzt werden sollen. — Das „Journal de Genève“ dementirt die Nachricht, daß der Bundesrath in Rom die Abberufung des päpstlichen Geschäftsträgers Agnozzi geordert habe, ebenso unbegründet sei die Mittheilung, daß Agnozzi überhaupt abberufen werden solle.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 13. Februar. In der gestrigen Stortingssitzung brachte Sperdrup folgende motivirte Tagesordnung in Vorschlag: „Das Storting, welches den durch die vorjährige Adresse begründeten Standpunkt festhält, geht zur Behandlung der übrigen Sachen über.“ Die Behandlung dieses Vorschlags soll am 17. d. M. stattfinden.

Griechenland.

Athen, 15. Febr. Die Kammerwahlen sind in Ruhe und Ordnung beendigt und größtentheils zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Die Führer der Opposition, Kumburos, Trifupis, Delyanni und Nikolopoulos, sind nicht gewählt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge liegen die Vorschläge des Staatsministeriums wegen der Untersuchungs-Commission bereits dem Könige vor. Die Berufung erfolgt unverweilt. Die Commissionseröffnung ist im Laufe der Woche möglich.

Wien, 18. Februar. Nachdem der Unterrichtsminister erklärt, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme des Reichsraths durch eine Vorlage von eminent politischer Bedeutung beschloßen habe, ein Gesetz, betreffend das Verhältnis zwischen der Staatsgewalt und der katholischen Kirche, gegenwärtig nicht vorzulegen, nahm der Finanzausschuß eine Resolution an, wonach die Regierung aufgefordert wird, diese Vorlagen ehestens einzubringen. Der Unterstützungsbetrag von einer halben Million für die katholischen Geistlichen wurde angenommen, nachdem der Referent darauf verwiesen, daß der Cultus-Minister die vorjährige Unterstützung nur würdigen, insbesondere den Schulgesetzen nicht feindlich entgegenstehenden Priestern verliehen habe, so daß von 4975 Bittstellern nur 3795 theilhaft wurden.

London, 18. Februar. Die Eigenthümer des Dampfers „Murillo“ werden, dem Bernehmen nach, eine Diffamationsklage gegen den Agenten von Lloyd's in Cadix erheben und eine Entschädigung von 50,000 Francs verlangen. — Nach einer der „Times“ aus Japan zugegangenen Nachricht ist die Errichtung des Japanischen Parlaments jetzt definitiv beschloßen; in die erste Kammer werden nur Personen vom höchsten Range eintreten. Eine Zuschrift des hiesigen Peruanischen Geschäftsträgers an die Journale bezeichnend die Nachricht von der Ermordung des Präbidenten Parbo als völlig unbegründet, die Ruhe in Lima sei durchaus ungestört.

— Die Brasilianischen Behörden haben, wie die „Ball Mall Gazette“ erfährt, so lange die Untersuchung über die Behandlung der Auswanderer in Brasilien dauert die Einwanderung streng verboten. — Nach einem aus Zanjibar eingetroffenen Briefe hat Livingstone Enje in guter Gesundheit verlassen und befindet sich augenblicklich auf dem Wege nach den Quellen des Nil.

Versailles, 18. Februar. (Sitzung der Dreißiger-Commission.) Tallon entwickelt ein Amendement, wonach die Nationalversammlung vor ihrer Auflösung selbst über die Organisation der Exekutivgewalt verfügen solle. Die Commission beantragte eine Einleitung auf Untersuchung wegen des jüngsten beleidigenden Briefes gegen Thiers, dessen Urheberchaft einem Mitgliede der Commission zugeschrieben wird. Morgen findet eine Zusammenkunft Thiers' mit der Commission statt zum Meinungsaustausch über den Bericht Broglie's, über welchen Thiers vor seiner Verathung im Ministerconseil sich nicht äußern sollte.

Rom, 18. Februar. Ein heute erlassenes Sendschreiben des Papstes an die Bischöfe und das Volk von Armenien weist die gegen den heiligen Stuhl erhobenen Beschuldigungen der Annahme ihm nicht zustehender Rechte zurück, fordert die Armenischen Katholiken zum äußersten Kampfe für ihre Religion auf und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Dissidenten in den Schooß der Kirche zurückkehren werden.

Madrid, 17. Februar. Am Mittwoch soll ein Decret der Regierung veröffentlicht werden, welches den Carlisten binnen einer Frist von 15 Tagen vollständige Amnestie anbietet. Nach Ablauf dieser Frist soll gegen alle Carlisten mit der größten Strenge vorgegangen werden, da das Wohl der Republik solches erheische und das Land des Friedens bedürfe.

Provinzielles.

Königsberg. (Marktbericht.) Die Witterung blieb in voriger Woche durchaus winterlich und hat es in den letzten Tagen stark geschneit, so daß die Winterlaaten zur Zeit auch gegen intensiven Frost genügend geschützt sind. Der Thermometer zeigte 2 bis 10 Grad Kälte; der Wind wehte abwechselnd aus Norden und Westen. Die auswärtigen Getreide-Märkte verkehrten in ruhigen, meistens unveränderten Werthverhältnissen, in welchen bei dem unverkennbaren durchgreifenden Bedarf, namentlich in den Englischen Märkten, zu den stehenden Preisen alle Getreidesorten leicht Nehmer fanden. An unserem Plage waren die Zufuhren im großen Ganzen nur mäßig und fanden zu den bestehenden Preisen gute Kauflust, so daß Läger sich nur wenig ansammelten. In den letzten Tagen steigerten sich die Preise für Weizen um einige Silbergroschen, während alle anderen Getreidesorten über die Werthe der Vorwoche nicht zu realisiren waren. Weinsaat fand in den gedrückten Preisverhältnissen etwas mehr Beachtung. Die Bahnsendungen von Ruzland zeigten eine erfreuliche Zunahme gegen das Vorjahr, die Dampferabladungen über Pillau dagegen hielten sich in engen Grenzen. Spiritus war bei wenig locobeter Frage und reichlichem Angebot etwas niedriger; Locowaare ohne Faß wurde mit 18 $\frac{1}{2}$ bis 17 $\frac{1}{2}$ Tblr. bezahlt. Das Wollgeschäft war in vergangener Woche auf den inländischen Stapelplätzen nur geringfügig; in Breslau fanden nur einige 100 Ctr. feiner Wollen zu 78 bis 83 Tblr. Absatz an Vergilche Fabrikanen. Auf der Londoner Wollauktion waren bis zum 6. Februar etwa 93,000 Ballen herangekommen, während im Ganzen zum Verkauf circa 120,000 Ballen erwartet werden. Die Liverpooler Auktionen umfaßten 37,000 Ballen, und die Gesamtzufuhr von Colonial- und fremden Wollen in Großbritannien betrug 1872 an 1,019,000 Ballen. Auf der am 4. Februar begonnenen Antwerpener Auktion überfeischer Wollen war die Kauflust zu den etablierten Preisen recht rege. Auf Contract für die neue Schur kommen hier und in der Provinz nur unbedeutende und sehr vereinzelte Abschlüsse zu Stande. Auf dem neuen Berliner Viehmarkt waren Anfangs der Woche 13,924 Stück verschiedener Sorten zum Verkauf aufgetrieben. Die Englischen und Schottischen Fettviehmärkte waren schwach befahren und Foten nur geringe Auswahl an guter Waare, während die Preise sich auf ihrem extremen Standpunkte hielten und eher eine steigende Tendenz zeigten. In unserer Provinz kommt die Erkenntniß immer mehr zur Geltung, daß für sie der Schwerpunkt der Landwirtschaft in der Viehzucht liegt, und daß sie in dieser Beziehung selbst mit Holland in die Schranken treten darf. Zur größeren Verbreitung dieser Erkenntniß werden noch der beabsichtigte Fettviehmarkt in Rastenburg, der gegenwärtige Verkauf aus der Southdownherde in Böttchershöfen bei Königsberg, die Züchtung von Northshire-Vieh in der Gegend von Pillkallen, wie die hauptsächlich in Insterburg projectirte Beschaffung Englischen Zuchtmaterials für unsere neu gebildeten Stierhaltungsgenossenschaften wesentlich beitragen. Die Kohlenpreise sind hierorts theils wegen des eingetretenen Winters, theils in Folge der großen Englischen Strikes bedeutend wieder gestiegen. Nach hierher gelangten Twist-Verichten aus Manchester waren Spinner nur selten geneigt, etwas von den höchsten Preisen, welche sie während der letzten 14 Tage bedungen hatten, abzulassen, und vorzüglich war dies bei den besseren Qualitäten der Fall, weil gute Sorten Baumwolle sehr rar bleiben, sowie auch gar nicht im Werthe nachgegeben haben.

(R. S. 3.)

— Gleichsam zur Vorfeier des 400jährigen Geburtstages unseres großen Landsmannes Nicolaus Copernikus, am 18. Februar Vormittags, versammelte sich hier in Königsberg, der Stadt der reinen Vernunft, im Vetsaale der Brüdergemeinde die mehrmals angekündigte kirchliche Konferenz von evangelischen Geistlichen und Laien in der Stärke von etwa 300 Personen, um für das Brandenburger Consistorium in der bekannten Eydow'schen Angelegenheit Zeugniß abzulegen. Der Präses des Comite's, Superintendent Faud, leitete die Konferenz mit ein paar Worten ein: daß dieselbe auf ein bestimmtes Programm hin zusammengetreten, daß also eine Diskussion über die Trinität gar nicht zugelassen sei und daß es sich nur frage, ob wir schweigen oder — heute an Luther's Todestage zeugen sollen? Nachdem hierauf zwei Strophen von Kirchenliebe „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen waren, verlas Superintendent Wald das von ihm über den Gegenstand gefertigte Referat, dessen Hauptinhalt in dem Satze gipfelte: daß, wie einst das Volk von Jülich David Strauß wegen seiner Schrift über das Vergänglich und Bleibende im Christenthume verdammt, so auch das Volk von heute den Dr. Eydow wegen seines Vortrages über die wunderbare Geburt Christi verurtheilt und sich dem Consistorium der Mark Brandenburg für dessen weissen Richterspruch zum Danke verpflichtet fühlen müsse Prof. Grau, der nunmehr das Wort ergreift, rief pathetisch aus: Nicht „abstimmen“ wollen wir über das Mysterium der Trinität, wie es in der „hart. Ztg.“ hieß, sondern nur eine Resolution darüber fassen (was wohl so ziemlich dasselbe ist), welche denn, dreitheilig lautend, jetzt vorgelesen wird. Von den übrigen

Nebtem erwähnen wir nur noch des Pfarrers Lehmann aus Labiau, der gegen die Märzrevolution und den Liberalismus losdonnerte, als ob er offiziell dazu inspirirt worden wäre, ferner des überkommenen Redateurs Otto de Grahl, der die schrecklichen Folgen schilderte, welche der Vorgang Eydow's haben könnte, und des muthigen Predigers Gilsberger von hier, der, obgleich auf dem Boden des apostolischen Bekenntnisses stehend, es doch eben so ungeeignet hält, dem Richterspruche des Consistoriums durch eine Resolution zuzustimmen, als es unpassend wäre, ein Richter-Collegium, das beispielsweise einen Socialisten verurtheilt hätte, dafür öffentlich zu beloben. Die Resolution wird nochmals vorgelesen, beinahe einstimmig angenommen und unterschrieben. Somit endigte der Haupttheil der Konferenz, welche von 10 bis 1 Uhr dauerte; dem eine Stunde darauf wieder begonnenen zweiten Theil der Versammlung, worin über die kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen discutirt werden sollte, haben wir weiter nicht beigewohnt.

(R. S. 3.)

— In der hier stattgefundenen kirchlichen Konferenz, welche von etwa 300 Personen besucht war und die Herr Superintendent Faud geleitet hat, wurde, wie vorausgelagt die Trinitätslehre von Neuem anerkannt und gegen Prediger Eydow in einer dreitheiligen Resolution Zeugniß abgelegt, die dem Sinne nach etwa folgendermaßen lautet: 1) Der Vortrag Eydow's über die wunderbare Geburt Christi widerspricht dem Glaubensbekenntnisse der Einzelnen wie der Gemeinden. 2) Durch die Gestattung einer Lehrfreiheit, welche den Cardinalpunkt des Christenthums aufhebt, würde der Boden der Kirche untergraben werden. 3) Die Unterzeichneten erklären, daß das Brandenburger Consistorium seine Pflicht gethan und sich um die evangelische Kirche verdient gemacht hat. — Ein Geistlicher hatte den Muth, der Annahme dieser Resolution zu widersprechen.

(R. S. 3.)

— Aus der Sitzung des Vorsteher-Amtes der hiesigen Kaufmannschaft ist Folgendes zu erwähnen: Auf Ersuchen des Herrn Oberpräsidenten soll denselben über das Eisenbahnproject Königsberg-Labiau-Tilsit-Lauroggen ein Gutachten erstattet werden. Das Vorsteher-Amt beschloß, dasselbe dahin abzufassen zu lassen, daß unter der Voraussetzung der Fortsetzung über die russische Grenze hinaus nach Szawle zum Anschlusse an die Bahn nach Riga dem Project allerdings hohe commercielle Bedeutung für Königsberg beizumessen sei.

Bischof Cremenz von Ermland hat an seine Diocese einen Hirtenbrief erlassen, dessen seltsamen Eingang wir hier mittheilen: „Ihr wiisset, Geliebte im Herrn, aus der biblischen Geschichte, in welcher große Gefahren einst das israelitische Volk durch eine falsche und arglistige Anklage gekommen ist. Es geschah in den Tagen des Ajjurnus, des Königs der Meder und Perler, unter dessen Botmäßigkeit die Israeliten damals standen, daß dieser Herrscher, durch schlaue angelegte Vorpiegelungen und feindelige Beschuldigungen gegen die Juden aufgebracht, ihren Untergang beschloß und Befehl gab, sie sollten in den verschiedenen Provinzen seines Reiches an einem bestimmten Tage getödtet werden. Durch besondere Fügungen Gottes jedoch zur Ueberzeugung von ihrer Schuldlosigkeit gebracht, nahm er nicht allein seinen Befehl zurück, sondern bezeugte auch vor aller Welt ihre Unschuld und die Hinterlist ihrer Feinde und gebot, daß diese nunmehr der gerechten Strafe anheimfallen sollten. Die dama's gegen die Juden erhobene falsche Anklage hat aber so große Ähnlichkeit mit den lügenhaften Beschuldigungen, in welchen heutzutage, um die Staatsgewalt aufzuheben, in Schriften und Tagesblättern gegen die Katholiken verbreitet werden, daß sie wohl geeignet erscheint, als Grundlage zur Prüfung und Widerlegung der gegen die katholische Kirche und ihre Angehörigen geschleuderten Verdächtigungen zu dienen. Es wird sich hier zeigen, wie vielfach auch im Einzelnen die Geschichte des Volkes Gottes im alten Bunde vorbildlich sind für jene der Kirche des neuen Bundes. Und nun führt der Herr Bischof aus, wie man zu Ajjurnus' Zeit den Juden vorgeworfen habe, sie sonderten sich ab, sie verachteten die Befehle der Könige u. s. w.

Locales.

* Memel. Die heutige Theater-Vorstellung ist laut Anfündigung zum Benefiz des Herrn Schmid bestimmt, in welcher derselbe in einem selbst verfaßten Drama aufzutreten gedenkt. Schmid ist ohne Zweifel ein guter Schauspieler, wir dürfen insofern den Besuchern einen genutzreichen Abend versprechen. Wenn wir aber ganz besonders an dieser Stelle zu zahlreichem Besuche auffordern, so hat das seine ganz besonderen Gründe. Erstlich ist es Ehrenpflicht, dem, der uns manche Freude, manchen Genuß bereitet, sich auf dieselbe Weise dankbar zu erweisen. Die höchste Freude, der höchste Genuß eines Schauspielers aber ist es, abgesehen von materiellen Vortheil, wenn sein Benefiz zahlreich besucht ist. Dann ist es auch für einen Schauspieler, der selten mit seiner Gage ansreicht, durchaus nicht gleichgiltig, wenn er auf diese Weise einen kleinen Zuschuß erhält. Drittens aber haben wir neben dem Schauspieler in diesem Falle auch den Dichter zu ehren und muß das noch ein ganz

besonderer Sporn für Jedermann sein, welcher ihn, die Vorstellung zu besuchen, antreibt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Hauptmann Cramer in Königsberg mit Fräul. Marie Kosmad auf Polenien. Herr Hugo Nielo in Rastenburg mit Fräul. Marie Schenhuber in Königsberg.

Verbunden: Herr Franz Haisner mit Fräul. Emma Urban in Königsberg.

Gestorben: Frau Oberst Charlotte v. Madeweiß in Berlin, Frau Dorothea Deite in Königsberg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommen sind:

Den 19. Februar.

14 Nordd. Schiff Marianne Bertha, Capt. Schults, von Antwerpen mit 100,000 Stück (8000 Ctr.) Mauersteinen an G. A. Scharffenorth, 39,644 Stück (1586 Ctr.) Dachpflannen an R. Rauisch Schneiderst. u. Co.

Schiffsnachrichten.

Havana, 13. Februar. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Straßburg“, Capt. J. Barre, welches, wie gemeldet, am 9. von Memorians segelte, hat heute Nachmittag 4 Uhr seine Reise via Southampton nach Bremen fortgesetzt.

Newport, 15. Februar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau“, Capt. H. A. Remmer, welches am 1. Februar von Bremen und am 5. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute Mittag wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 15. Februar. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Santia“, Capt. E. Brickenstein, hat gestern die zweite diesjährige Reise nach Newport via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 289 Passagiere und 900 Tons Ladung an Bord.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 19. Febr. (Productenbericht.) Weizen loco still, hochbutter pro 2000 Pfd. 83/88 Tblr. Br., 121/22 Pfd. 80 Tblr. (102) bez., 128/29 Pfd. und 131 Pfd. 82 $\frac{1}{2}$ Tblr. (105) bez., 129/30 Pfd. 83 $\frac{1}{2}$ Tblr. (106) bez., 132 Pfd. 85 $\frac{1}{2}$ Tblr. (108 $\frac{1}{2}$) bez.; huter pro 2000 Pfd. 75/83 Tblr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Tblr. Br., 128/29 Pfd. und 132 Pfd. 76 $\frac{1}{2}$ Tblr. (97) bez. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Tblr. Br., 118/19 Pfd. 46 $\frac{2}{3}$ Tblr. (56) bez., 119/20 Pfd. 47 $\frac{1}{2}$ Tblr. (56 $\frac{2}{3}$) bez., 120/21 Pfd. 47 $\frac{1}{2}$ Tblr. (57) bez., 123 Pfd. 48 $\frac{1}{2}$ Tblr. (58 $\frac{1}{2}$) bez., 124 Pfd. 49 $\frac{1}{2}$ Tblr. (59) bez., 126 Pfd. 50 Tblr. (60) bez., 128 Pfd. 50 $\frac{1}{2}$ Tblr. (61) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Tblr. Br.; pro Februar pro 120 Pfd. Holl. — Tblr. Br. — Tblr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 50 Tblr. Br., 49 $\frac{1}{2}$ Tblr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 50 Tblr. Br., 49 $\frac{1}{2}$ Tblr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Tblr. Br., 42 $\frac{1}{2}$ Tblr. (44 $\frac{1}{2}$) bez., 43 $\frac{1}{3}$ Tblr. (45 $\frac{1}{2}$) bez., 43 $\frac{1}{2}$ Tblr. (46) bez., 47 $\frac{1}{2}$ Tblr. (50) bez., 48 $\frac{1}{2}$ Tblr. (51) bez., 49 $\frac{1}{2}$ Tblr. (52) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Tblr. Br., 43 $\frac{1}{2}$ Tblr. (45 $\frac{1}{2}$) bez., 48 $\frac{1}{2}$ Tblr. (51) bez. Hafer, abfallender Hafer, loco pro 2000 Pfd. 33/40 Tblr. Br., 30 $\frac{1}{2}$ Tblr. (23) bez., 35 $\frac{1}{2}$ Tblr. (26 $\frac{1}{2}$) bez., 36 Tblr. (27) bez., 36 $\frac{1}{2}$ Tblr. (27 $\frac{1}{2}$) bez., 38 Tblr. (28 $\frac{1}{2}$) bez., 40 Tblr. (30) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 40 $\frac{1}{2}$ Tblr. Br., 39 $\frac{1}{2}$ Tblr. Gd. Erbsen Hafer, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Tblr. Br., 41 $\frac{1}{2}$ Tblr. (56) bez., 42 $\frac{1}{2}$ Tblr. (57) bez., 42 $\frac{1}{2}$ Tblr. (58) bez., 43 $\frac{1}{2}$ Tblr. (59) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Tblr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Tblr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Tblr. Br., 42 $\frac{1}{2}$ Tblr. (58) bez., 45 $\frac{1}{2}$ Tblr. (61 $\frac{1}{2}$) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Tblr. Br., 37 $\frac{1}{2}$ Tblr. (50) bez., 37 $\frac{1}{2}$ Tblr. (50 $\frac{1}{2}$) bez. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Tblr. Br. Mülsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Tblr. Br. Kleesaat, weiße Hafer, loco rothe pro 200 Pfd. — Tblr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Tblr. Br. Thymothium loco pro 200 Pfd. 18/23 Tblr. Br. Müls loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 $\frac{1}{2}$ Tblr. Br. Leinbl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 $\frac{1}{2}$ Tblr. Br. Mülsuchen pro 100 Pfd. 2 $\frac{1}{2}$ /2 $\frac{1}{2}$ Tblr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 $\frac{1}{2}$ /2 $\frac{1}{2}$ Tblr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 $\frac{1}{2}$ Tblr. Gd.; pro Februar ohne Faß 18 $\frac{1}{2}$ Tblr. Gd.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Runggetreide pro 90 Pfd. — Mülsaat pro 75 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 20. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 $\frac{1}{2}$
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Str. 3 Monate	201 $\frac{1}{2}$
Paris, 300 Frs. 10 Tage	79 $\frac{1}{2}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	91 $\frac{1}{2}$
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 $\frac{1}{2}$
Russ. Noten	83
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129 $\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	131
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	91 $\frac{1}{2}$
Roggen pro Frühjahr	55
Hafer pro Frühjahr	44 $\frac{1}{2}$
Loco Spiritus	18. — Sgt.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 20. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baric. l.	Temper. R.	Wind.	Allgen. Himmelssicht.
Memel	337,1	2,2	W. stürmisch	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	330,5	-2,4	SW. schw.	bed. gest. Ab Nordlicht
Stockholm	330,6	2,0	W. SW. stark	fast heiter.
Klensburg	341,0	3,1	W. SW. maß.	bedeckt.
Königsberg	337,6	1,8	W. Sturm	bedeckt.
Danzig	339,0	1,5	Sturm	bedeckt.
Budbus	339,2	1,8	W. stark	bezogen.
Cöslin	340,4	0,8	W. stark	bedeckt.
Stettin	342,1	0,2	W. mäßig	bedeckt.
Gelber	344,0	2,4	W. SW. schw.	—
Berlin	343,1	0,3	W. mäßig	ganz bedeckt.
Köln	332,4	-1,8	SW. schw.	Nebel.
Paris	344,5	2,0	D. sehr schw.	Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 21. Februar: Benefiz für Herrn Hugo Schmid. Zum ersten Male: „Der Schacht von St. Ursula.“ Schauspiel in 4 Acten von Hugo Schmid.

Sonntag, den 23. Februar: Vorletzte Vorstellung: „Der Actienbubiker.“ Posse mit Gesang in 4 Acten von Kalisch.

Montag, den 22. Februar: Letzte Vorstellung.

H. Lincke.

Zu meiner heute stattfindenden Benefiz-Vorstellung erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum ganz Hochachtungsvoll

Hugo Schmid.

Im großen Schützenaale.

Sonntag, den 23. Februar:

Café dansant.

Von 3 bis 4 Uhr Concert, dann Tanz bis 6 1/2 Uhr. Entree 5 Sgr. Familien bis zu 3 Personen zahlen 10 Sgr. Kinder 2 1/2 Sgr.

R. Laade.



Dienstag, den 25. Februar: Faschnachts-Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon. Nur wirkliche Mitglieder, Ehrenmitglieder und solche Fremde, die Eintrittskarten vom Vorstande erhalten, haben mit ihren Familien Zutritt.

Der Vorstand der Schützengilde.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, den 21. Februar.

Da ich von meiner Krankheit hergestellt worden bin und einen geregelten Geschäftsgang wieder aufnehmen kann, so empfehle mich einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden zur Anfertigung von allen zu meinem Fach gehörenden Arbeiten, welche zu den solidesten Preisen ausführen werde.

O. F. Kuffert, Schuhmacher, Baakenstraße Nr. 6.

Zur öffentlichen Versteigerung einiger beim Bau des König-Wilhelm-Canals unbrauchbar gewordener Materialien und entbehrlicher Utensilien und zwar:

- 81 Ctr. 45 Pfd. altes Eisen,
- 33 Stück alte unbrauchbare Handbagger-Eimer,
- 28 Pfd. altes Metall,
- 483 Stück Karrerfellen,
- 1 altes unbrauchbares Boot,
- 5 Ctr. altes Tauwerk,
- 5 alte unbrauchbare Wassertschnecken,

gegen gleich baare Bezahlung habe ich einen Termin auf

Montag, den 24. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

auf Bauhof Schmelz anberaumt, wozu Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Memel, den 17. Februar 1873.

Der Baumeister **Mohr.**

Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, soll am Schauspielhause eine Partie geräucherte Schinken meistbietend verkauft werden.

Donnerstag, den 27. Februar d. J., soll im Gasthause zu Schernen

Bau-Holz

meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Anfang 10 Uhr Vormittags.

Zorf.

Auf wiederholte Anfragen und Nachbestellungen theile ich mit, daß bereits der sämtliche vorjährige **Kerren-Gerger Prestorf** verkauft ist. In diesem Sommer wird in dessen ein ausreichendes Quantum größeren Formates gefertigt werden, um allen Bestellungen genügen zu können.

Schultz.

Die neuesten Einsteckämme

zu Ball-Toiletten habe erhalten.

C. W. Neumann.

Ein wohlfortirtes Lager aller Sorten

Gummischuhe,

in nur guter Waare, empfiehlt

Gustav Beymel.

Rothen und weißen Sago, recht zarte Zabennudeln und schönen Kochwein à 8 Sgr. pr. Flasche empfehlen

Otto Wyszomierski & Co.

Strohüte

versendet zur Wäsche am 1. u. 15. März **A. Doehring.**

Geblichte und ungebleichte

Stridgarne

von Max Hauschild, sowie melirte und Ringel-Baumwolle in den neuesten Farben-Zusammenstellungen, habe in größter Auswahl erhalten und empfehle zu billigsten Preisen.

Louise Froelich, Löpferstr. 25.

Zu Faschnacht

empfehle frisch geräuchert. Schinken, Bauchstück u. Speck zu den billigsten Preisen

W. Marpert, Markthalle Nr. 8.

Auch habe ich eine gute frischmilchende und eine hochtragende Kuh zu verkaufen.

Amerik. Speck

verkauft, um damit zu räumen, 5 Sgr. pro Pfund.

With. Semmler.

Eine Partie

weiße Atlas-Schuhe

beabsichtige ich zu äußerst billigen Preisen zu räumen.

C. W. Neumann.

Erfurter Linsen

empfehle

C. H. Engel.



Das Grundstück Unterstraße Nr. 2, in dem seit langen Jahren ein Ladengeschäft mit gutem Erfolg betrieben, mit Wohnhaus nebst Gas-einrichtung, Speicher, Stallgebäude, im besten Zustande, Garten, Hofraum u. ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

C. H. Froeben, Wälder.

1000 Thlr. sind à 5 % gegen pupillarische Sicherheit zum 1. Juli c. oder auch schon früher zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hasenfelle

werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3, im Hutladen, und Löpferstraße No. 4, im Hintergebäude, durch den Thorweg, bei

J. Meßlin.

Eine wohlerhaltene Mahagoni-Schänke wird zu kaufen gesucht. Adressen werd. in der Exp. d. Bl. unter Nr. 60 erbeten.

Ein wohlerhaltener Sophatisch

wird zu kaufen gesucht. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ganze und halbe Bierflaschen, wie auch Liqueurflaschen werden gekauft bei **Otto Wyszomierski & Co.,** Holzstr.

Ein junges anständiges Mädchen sucht ein Engagement zum Nähen und in der Wirtschaft behilflich zu sein oder mit Herrschaften mit-zureisen.

Adressen werden im Laden des Herrn W. Arndt, breite Straße, erbeten.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sucht zum 1. April

Wissigkeit,

Kreisgerichts-Secretair, Looßenquerstraße Nr. 4.

Gestohlen.

Ein Halb-Scheffelmaß mit zwei Griffen, unterhalb beschlagen, dem Steg und oberes Eisenband fehlt, eine neue Ballastschaukel mit spitzer Schaukel und Griffstiel, ein Handbeil mit Stiel, eine Heuleine sind mir gestohlen. Eine Belohnung von 2 Thlrn. sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb namhaft macht und mir zur Wiedererlangung behilflich ist.

Jausiems.

Ein kleiner gelber Hund, Engl. Race, langhaarig, mit schwarzen Ohrspitzen, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Polangenstraße 30.

Verloren. Eine schwarze Spitzen-Fançon mit lila Nipsband und einem Stiefmütterchen garnirt, ist Mittwoch Abend von der Löpfer- bis zur Börsenstrasse verloren. Um Rückgabe gegen gute Belohnung wird gebeten Löpferstraße 4, eine Treppe.

Ein zur Müller'schen Sterbekasse zu Abth. D. Nr. 109, dem Grenz-Auffseher A. Paetsch gehöriges Beitrags-Duittungsbuch ist am 1. d. Mis. dem Eigentümer verloren gegangen. Finder wird gebeten, dasselbe beim Sterbekassen-Collecteur Herrn Schier, in der Marktstraße wohnhaft, abzugeben.

Ein Portemonnaie mit einem kleinen Inhalt ist gefunden. Zu erfragen in der Gas-Anstalt.

Ein ordentlicher Hausmann

tann sofort eintreten bei **Franz Schinkel.**

Ein Kutscher wird von sofort gesucht bei

Väckermeister J. Werner, Vommels-Witte.

Eine Schänkerin wird gesucht

Schlemiesstraße Nr. 21.

Eine Kellnerin wird von gleich gesucht

Thomasstraße 8. 9.

Ein kräftiges ordentliches Mädchen findet sofort eine Stelle. Wo? sagt die Expedition d. Dampf.

Börsen-Strasse Nr. 6 ist ein Laden-Kokal vom 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Alkoven, Küche ist zum 1. April zu vermieten große Wasserstraße 19 bei

Boehm, Schmiedemeister.

Auch ist daselbst ein neuer starker Arbeitswagen zu verk.

Fleischbantenstraße No. 3, nahe der Marktstraße, ist eine untere Wohnung von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten von sofort oder später zu vermieten.

Phöbus Bernstein.

Ein freundliches Parterrezimmer, auch möblirt, ist von sofort miethesfrei. Näheres

Marktstraße Nr. 30, parterre.

Eine große Werkstube und eine Wohnstube sind zu vermieten bei

E. Ziem, Brauerstraße No. 8.

Bekanntmachung.

Der Händler Hermann Walter und Witwe Wilhelmine Kallweit, geborene Sekie, von Memel, letztere im Bestande des Privat-Schreiber Volk von hier, haben in ihrer künftigen Ehe die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen und dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt, jedoch soll der Erwerb der Eheleute gemeinschaftliches Vermögen sein.

Memel, den 15. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Joseph Abelmann und seine Ehefrau Felicia, geborene Kossowska, letztere im Rechtsbestande des Justiz-Rath Loope, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 23. September v. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen.

Memel, den 17. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kosmann Martin Kocharts in Stallis-Hans und die Barbe Szompeter in Sudmanten-Marienburger-Urban, letztere im Rechtsbestande des Kreisrichter Krieger von hier, haben durch den Vertrag vom 9. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 10. Januar 1873.

Königl. Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Steuermann Otto Adalbert Emil Reichert und die Amalie Mathilde Ruzwaldt, letztere im Bestande des Geschäfts-Agent Rudolf Girzig von hier, haben durch den Vertrag vom 10. Februar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 11. Februar 1873.

Königl. Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel. Beilage.

* Preussischer Landtag.

Plenar-Sitzung des Herrenhauses
am 18. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Präsident Otto Graf zu Stolberg-Bernigerober.

Am Ministertisch: Der Landwirtschaftsminister Graf v. Königsmark und mehrere Regierungs-Commissare; später Graf Ikenplik und Dr. Kamphausen. Die Plätze im Hause sind zahlreich besetzt, die Tribünen fast leer.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Min. mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Eine große Anzahl von Urlaubs- und Entschuldigungs-Gesuchen ist eingegangen und wird genehmigt. Die während der Pause eingegangenen Rundgebungen der Staatsregierung sind den Mitgliedern durch den Druck zugegangen; darunter befindet sich auch die Allerhöchste Vollmacht wegen der Untersuchungs-Commission. Der Präsident schlägt vor, diese Angelegenheit durch Schlussberathung zu erledigen. Nach einer kurzen geschäftlichen Discussion, an der sich die Herren Graf zur Lippe, Graf Rittberg und Graf zu Münster beteiligen, wird der Antrag des Präsidenten genehmigt und Herr Hübner zum Referenten, Hr. v. Lettau zum Correspondenten ernannt. Von den Mitgliedern sind gestorben: Graf Otto v. Kaysersberg-Neustadt und Fürst Bogislaw Radzewill. Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Neu eingetreten ist Graf Udo zu Stolberg, dessen Vereidigung in der nächsten Sitzung erfolgen soll. — Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Erster Gegenstand derselben ist der Bericht der Agrar-Commission über den Gesekentwurf, betreffend die Aufhebung der Jagdrechte auf fremdem Grund und Boden in den vormals kurfürstlich Hessischen und Großherzoglich Hessischen Landesheilen und in der Provinz Schleswig-Holstein. — Nach längerer Discussion, in welcher namentlich der Antrag der Commission: „Für die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden ist dem Berechtigten von dem Besitzer des bisher belastet gewesenen Grundstücks Entschädigung zu leisten“ — von verschiedenen Seiten, namentlich auch von dem Reg.-Com., Geh. Rath v. Kamp, bekämpft wurde, wird bei der Abstimmung der Gesekentwurf unter Ablehnung des vorbezeichneten Antrages nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. — Desgleichen wird der Gesekentwurf, betreffend die Abänderung der Wegegesetzgebung der Provinz Hannover nach dem Antrage des Referenten, Grafen zu Münster, in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen. Ebenso wird auf den Bericht der X. Commission der Gesekentwurf über das Grundbuchwesen in dem Jagdgebiet nach den Beschlüssen dieser Commission genehmigt. Danach wird hinter § 20 folgender neue Paragraph eingeschaltet: „Den Hypothekengläubigern steht frei, unter Einreichung der alten Hypothekenurkunden die Ausfertigung von Hypothekenbriefen in Gemäßheit des § 122 der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 zu beantragen. Diese Ausfertigung erfolgt kostenfrei, wenn der Antrag innerhalb sechs Monaten von Anlegung des Grundbuchblattes oder Artikels abgestellt ist.“ Außerdem wird § 30 der Regierungsvorlage gestrichen. Schließlich werden auf den Bericht derselben Commission noch die Gesekentwürfe, betreffend das Grundbuchwesen in den Hohenzollernschen Landen und in dem Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein, in der von der Commission beschlossenen veränderten Fassung mit Zustimmung des Justizministers ohne Debatte angenommen, womit die Tagesordnung erledigt ist.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. — Tagesordnung: Beschlussfassung über den Gesekentwurf bezüglich der Verfassungsänderungen, Gesekentwürfe über die Abänderung der Grundbuchordnung für Neu-Vorpommern und Rügen, für Schleswig-Holstein, Cassel, Hannover, Gesek über das Halten der Geseksammlung und Amtsbücher und Petitionsberichte. — Schluß 2 1/4 Uhr.

45. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses
am 18. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Ministerpräsident Generalfeldmarschall Graf v. Roon, Landwirtschaftsminister Graf Königsmark u. A.

Von dem Finanzminister ist ein neuer Tarif als Anlage zum Gesekentwurf, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten und ein Nachtrag zum Staatshaushalts-Gesek pro 1873 eingegangen. Es wird eine erste Lesung dieser Vorlage nicht für notwendig erachtet und daher beide Entwürfe ohne Weiteres der Budget-Commission zur Vorberathung überwiesen.

Ferner ist von dem Abg. Hr. v. Schorlemer-Ast eine Interpellation wegen schleuniger Vorlage eines Gesekentwurfes zur Vernichtung des Schwarzwildes ein-

gegangen. Dasselbe wird den ersten Gegenstand in der nächsten Tagesordnung bilden.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung. Erster Gegenstand derselben ist die Wahl von zwei Mitgliedern zu der gemäß der Allerhöchsten Vollmacht vom 14. d. einzulegenden Spezialuntersuchungs-Commission. Es folgt der Namensaufruf zur Wahl des ersten Mitgliedes der Commission. Bei demselben werden 301 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhalten: Abg. Paster 196, v. Wedell-Behlingsdorf 51 und v. Mallinckrodt 49 Stimmen. 5 Stimmen haben sich zerplittert. Abg. Paster ist sonach mit absoluter Majorität gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Mitgliedes werden im ganzen 311 Stimmzettel abgegeben. Es fallen davon auf den ersten Vice-Präsidenten Abg. v. Köller 120, Dr. Birchow 80, v. Mallinckrodt 60, v. Wedell-Behlingsdorf 49 und Eisner v. Gronow 2 Stimmen. Da keiner der genannten Abgeordneten die absolute Majorität von 156 Stimmen erhalten hat, so schreitet das Haus zur engeren Wahl, bei welcher die sämmtlichen 5 Herren konkurriren. Diesmal werden 299 gültige Stimmzettel abgegeben. Die absolute Majorität beträgt sonach 150. Es erhalten Stimmen: v. Mallinckrodt 105 v. Köller 104, Dr. Birchow 89 und v. Wedell-Behlingsdorf 1 Stimme. Da auch bei diesem Wahlgange keiner dieser Herren mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt worden ist, so schreitet das Haus zur nochmaligen engeren Wahl zwischen v. Mallinckrodt und v. Köller, welche beide die meisten Stimmen erhalten haben. Von den 283 abgegebenen gültigen Stimmzetteln erhalten nunmehr v. Köller 175 und v. Mallinckrodt 108 Stimmen. Der Abg. v. Köller ist somit mit absoluter Majorität gewählt. Da derselbe beurlaubt ist, kann eine Erklärung über die Annahme der Wahl heute nicht stattfinden.

Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung die Fortsetzung der Etatsberathung.

a. Etat der Bureaus des Staatsministeriums. Die Positionen waren zur Klarstellung der Verhältnisse im Staatsministerium bei der früheren Verathung an die Budgetcommission zurückgewiesen. Heute erklärte der Ministerpräsident Graf v. Roon auf die Anfrage des Referenten, Abg. Graf Limburg-Sturum, daß das Staatsministerium aus 8 Ressort-Chefs und einem Ministerpräsidenten bestehe. Als er, Nebner, vor 13 Jahren ins Ministerium eingetreten, habe dasselbe aus 10 Mitgliedern bestanden, und zwar, aus 8 Ressortchefs, einem Ministerpräsidenten und einem Minister ohne Portefeuille. Gegenwärtig, nachdem Sr. Maj. die Veränderungen angeordnet, bestehe dasselbe aus 9 Personen, welche als Mitglieder des Staatsministeriums berufen seien, die Funktionen desselben auszuüben. Wenn außerdem noch zwei Personen existirten, welche den Titel „Staatsminister“ führten, und denen das Recht zustehe, den Sitzungen des Staatsministeriums beizuwohnen, der Chef der Admiralität und der Präsident des Reichsfinanzamts, so seien diese Herren doch nicht Mitglieder des Staatsministeriums, da sie nur Sitz, aber keine Stimmen in demselben hätten.

Lit. 1—12 der laufenden Ausgaben werden hierauf ohne Debatte genehmigt. Bei Lit. 13 Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke 31,000 Thlr. beantragt Abg. Dr. Löwe besondere Abstimmung über diese Position. — Dasselbe wird mit schwacher Majorität bewilligt. (Dagegen die Fortschrittspartei, die Centrumfraction und die Polen.) — Damit ist auch dieser Etat erledigt.

Es folgt b) der Antrag der Budget-Commission zum Etat des Ministeriums für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten pr. 1873 zu Kap. 14 Lit. 1 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben in Verbindung mit dem Abg. v. Venda wegen Errichtung eines landwirtschaftlichen Lehrinstituts und Museums in Berlin.

Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten Graf v. Königsmark: Wie ich schon in der Commission erklärt, wird das Project wegen Erwerbung der Königl. Eisengießerei in Berlin von mir auf's Aeußerste verfolgt, da dies Grundstück zur Errichtung der in Rede stehenden Institute sich am besten eignet. Ich habe die Pläne bereits anfertigen lassen und bin mit der Königl. Staatsregierung an der Erwerbung der Grundstücke in Unterhandlung getreten. Mehr hat sich bis jetzt nicht thun lassen, ich hoffe jedoch, daß schon in nächster Zeit, die Sache zum Abschluß kommen wird.

Abg. v. Venda zieht hierauf seinen Antrag zurück, womit diese Angelegenheit erledigt ist. Das Haus tritt nunmehr in die zweite Verathung des Gesekentwurfes, betreffend die Aufhebung bezw. Ermäßigung gewisser Stempelabgaben.

Referent ist der Abg. Höne, welcher die Annahme

des Gesekes in der von der Commission beschlossenen Fassung empfiehlt.

Auf Antrag des Abg. Dr. v. Gerlach wird auch die ermäßigte Stempelabgabe von 5 Sgr. für Geburts-, Tauf-, Aufgebots-, Ehe-, Trau-, Todten- oder Beerdigungs-scheine aufgehoben und diese Positionen dem entsprechend, trotz des Widerspruchs des Commissars, Geh. Finanzrath Burghardt, in den § 2 verlegt, der die Stempelabgaben für Gesuche, Bittschriften, Eingaben, Vorstellungen, Dittungen über Pensionen u. aufhebt.

Es wird ferner auf den Antrag der Abgg. Rischer, Lauenstein und Pohlmann die Ausnahmebestimmung in Bezug auf Hannover gemildert und so das ganze Gesek zunächst in seinen einzelnen Paragraphen genehmigt.

Das Haus vertagt die Sitzung hierauf auf Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Interpellationen Schorlemer-Ast, Vereidigung vier neuer Mitglieder, Dotation der Provinzialverbände, Rechenschaftsbericht über die Beihilfen für die Reserve und Landwehr, Kreisordnung für Hohenzollern.

Schluß 4 3/4 Uhr.

Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Bursche mit diesem Erguß auf die Post geschickt worden war, trat Herr von Halling an das Fenster und trommelte nachdenklich an den Scheiben. „Schadel murmelte er, „der kleinen Sartori werde ich keine Bouquets mehr schicken können! Gut, daß sie so spröde war! Das Mädel sieht verzweifelt stolz aus, sie würde sich nichts der Art bieten lassen! Nun, ein Opfer ist sie wohl werth, aber diese gene ist doch un- bequem!“

Wenige Tage darauf legte der Bursche, der das reichliche Trinkgeld der kleinen Sartori, der ersten Sängerin, schmerzlich vermied, und seines Herrn plö- liche Abkühlung nicht zu begreifen vermochte, die Antwort des Freundes auf den Tisch. Dasselbe lautete durchaus befriedigend, nur am Schluß bemerkte der boshafte Mensch: „Sie meinen, lieber Halling, mit dem Mädchen würden Sie schon fertig werden! In An- betracht dessen, was man hier von dem Charakter der Dame sagt, scheint mir das etwas kühn, besonders, da wir beide nicht wissen können, ob nicht schon einer da ist, der nicht zu alt für blöde Jugendseligen ist, und sich nicht vorher nach den Vermögensverhältnissen erkundigt, denn solche sonderbare Schwärmer giebt es immer noch. Auch möchte ich Ihnen raten, gewisse unschuldige Aufmerksamkeiten, die Sie einer Dame des Theaters erweisen, schleunigst einzustellen. So unglau- blich es ist, es giebt immer noch Väter, die bei solchen Scherzen durchaus keinen Spaß verstehen, und ich glaube, Herr von Buchau ist ein solcher. Im Uebrigen gratulire ich Ihnen im Voraus zu dem Moment, wenn die „wilde“ Buchau, das schönste Mädchen der Resi- denz, gebändigt Ihre Fesseln tragen wird!“

Ueber Herrn von Hallings blasse feine Stirne zog eine leichte Röthe, als er diese offenbar spottenden Zeilen las. „Manche Leute bleiben merkwürdig lange jung!“ dachte er. „Dieser Müller ist volle sechs Jahre älter als ich und wirklich noch begeisterungsfähig! Könnte schon einer zuvorgekommen sein? Braunegg? Doch nein, der schwärmt seine Cousine an. Schrötter? Lächerlich! Der Doctor! Der hat ein kluges Gesicht und sie schienen sich gut zu kennen! Verflucht!“ und der junge Mann schritt unmutig auf und nieder. „Sollte ich es nicht mit einem Pflasterkasten aufnehmen können? Noch dazu mit einem bürgerlichen? Wenn sie so geschmacklos ist, verdient sie eigentlich gar keine Aufmerksamkeit!“

Als Herr von Halling Abends in einer „Aneipe“ saß, des Theaterbesuchs enthielt er sich, traf es sich, daß er dort einen genauen Bekannten des jungen Arztes traf. Da sich unser junger Freund, sobald er wollte, als feiner und verständiger Mensch benehmen konnte, wurde es ihm nicht schwer, sich über Dr. Hartmann zu unterrichten. Was er hörte, trug wesentlich zu seiner Beunruhigung bei, denn er versank in einem langen Brüten und beschloß, Dr. Hartmann bei nächster Gelegenheit selbst auf den Zahn zu fühlen. Dasselbe bot sich am nächsten Tage, wo er ihn auf der Straße traf und, die Bekanntschaft in liebenswürdiger Weise erneuend, ein Stück Weges mit ihm ging. Hier erhielt unser junger Freund einen großen Theil seines angenehmen Selbstbewußtseins zurück, denn Dr. Hartmann äußerte sich freundlich, aber durchaus harmlos über Ellida, wogegen er sich in Allem, was Hans und Gertha betraf, als unzugänglich zeigte. In diesem

Abend ging Herr von Halling ins Theater, nachdem er sich vorher überzeugt hatte, daß die kleine Sartori nicht sang. Auch wollen wir zu seiner Ehre annehmen, daß es ihm sehr unangenehm war, die betreffende Dame sich gegenüber im ersten Rang sitzen zu sehen, wenigstens grüßte er nicht und „schmitt“ sie den ganzen Abend, wobei er sich sehr tugendhaft vorkam und mit richtender Mißbilligung auf die Kameraden blickte, die als bunte Schmetterlinge die reizende Blume nach wie vor umflatterten.

Am nächsten Morgen verfiel er wieder in ein langes Nachdenken, ob es wohl rätlich sei, noch vor dem Valle einen harmlosen Besuch in Waldstett zu machen. Mit der Versicherung aber, daß man nichts überstürzen müsse, wurde der Gedanke ad acta gelegt.

Wäre Herr von Halling auch nur eine Ahnung weniger selbstbewußt gewesen, und hätte er seine Pläne weniger fein angelegt, so würde sein braunes Pferd, das ihm sein Freund, der Adjutant, in Ermangelung eines eignen, bereitwillig zu leihen pflegte, wohl weniger ruhige Stunden gehabt haben!

Dreizehntes Kapitel.

In Waldstett hatten diese Tage Regen und stilles Leben gebracht. Die Mädchen lebten ruhig neben einander her, gesprochen wurde nicht allzuviel und gewisse Namen ängstlich gemieden. Ellida's Stirne ward wieder bewölkt, ihr Wesen schroff und herb, besonders als sich Hans am Montag Morgen auf das letzte Gespräch des Sonntags beziehen wollte und sich ihr freundlich näherte. Er machte keinen zweiten Versuch, sondern saß den ganzen Tag arbeitend in des Onkels Stube, und kam er dann Abends mit sorgenvoller Miene in das Wohnzimmer, so pflegte er sich zu Gertha zu setzen und dieser sein Leid über das unglückliche Arnswalde zu klagen. An Ellida wandte er sich niemals, und diese pflegte den Kopf noch tiefer über den zweiten Band von Becker's Weltgeschichte zu neigen, freilich wollte es Gertha oft bedünken als läse die Freundin mit ganz erstaunlicher Langsamkeit, aber sie sagte nichts.

Tag um Tag verstrich in dieser gewitterschwülen Atmosphäre, die Woche nahte ihrem Ende. Wieder saßen die beiden Mädchen so in trozigem Schweigen. Gertha nähte am Fenster, Hans trat ein und zog seinen Stuhl in ihre Nähe; Ellida schrieb einen Brief nach Hause, in dem sie dem Vater mittheilte, Waldstett sei ganz unerträglich langweilig und er solle sie doch endlich abberufen. Hans war natürlich viel zu unbedeutend, um erwähnt zu werden.

Blötzlich stockte die flinke Feder, und die Schreiberin stützte den Kopf auf die Hand, um zu verbergen, wie eifrig sie dem Gespräch lauschte. Hans klagte der Cousine, wie alle seine Verbesserungspläne an dem Eigensinn und der Böswilligkeit des Pächters und des Predigers scheitern, die jede Neuerung entweder zu verhindern unwillen, oder doch so verschleppten, daß sie nicht von unmittelbarem Nutzen sei. „Ich sage Dir“, schloß er aufspringend, „ich habe den ganzen Kram satt! Ich fattle meinen Bucephalus und reise nach dem Kap der guten Hoffnung, dann brauche ich nichts mehr davon zu hören!“

„Ein guter Feldherr, der vor der Schlacht anstreift!“ bemerkte Ellida spöttlich.

„Was soll ich aber thun?“ sagte Hans kleinmüthig. „Sagen Sie den Pächter fort und legen Sie eine Fabrik an“, sagte Ellida trocken.

„Ich bin kein Fabrikant!“ sagte Hans verblüfft. „Ich auch nicht, spottete Ellida. „Verzeihen Sie die unbefugte Einmischung!“ und die Feder glitt wieder über das Papier.

„Nein, Fräulein Ellida!“ bat Hans. „Lassen Sie mich nicht so stehn! Sagen Sie mir Ihre Ideen!“

„Ich habe keine!“ sagte sie trocken. „Uebrigens“ fügte sie boshaft lächelnd hinzu, „bilden Sie sich nicht ein, daß ich an Ihren Verhältnissen irgend welchen Antheil nehme! Es ist mir nur um die armen Leute zu thun, die Sie so herrlich im Stich lassen wollen!“

„Ich weiß“, sagte er mit Ruhe, „daß ich Ihnen völlig gleichgültig bin. Nicht um meinetwillen frage ich, sondern um meiner Leute willen. Ich weiß, Sie sagen nichts ohne Absicht, Ihrer Aeußerung liegt irgend ein Gedanke zu Grunde, der meinen Leuten helfen könnte. Sie wissen, was ich vergeblich gethan habe; wenn Sie können, so helfen Sie jetzt!“

Der ruhige, fast schmerzliche Ton vertrieb ihren Muthwillen. „Sie wollten Unterstüzungen an Geld und Geschenken geben“, sagte sie. „Nun lehren uns aber die alten Römer“, sie legte die Hand auf Becker's Weltgeschichte, „daß „Brod und Spiele“ das Volk nur entnervt haben. Darum dachte ich — gedeiht die Munkelrube auf Ihren Feldern?“

„Ich weiß nicht, wahrscheinlich!“ stotzerte Hans. „Angenommen, sie gedeihe!“ fuhr sie fort. Hier in der Gegend sind nur wenige Fabriken, noch gar keine Zuckerfabrik, ich weiß es aus statistischen Tabellen, die ich neulich verglichen habe. Eine solche, wurde da

behauptet, würde sich schnell rentiren. Haben Sie flüssige Kapitalien?“

„Ich kann leicht welche flüssig machen!“

„Der Wald von Arnswalde ist durch und durch verdorbener Kieferwald“, fuhr sie fort. „Das heißt soviel als Flugland, also werthlos. Wenn Sie nun einen Theil desselben, den schlechtesten, zur Baustelle machten? Allein, um den Boden ganz auszuröden, sind eine Masse von Arbeitskräften nöthig. Wenn Sie ein mäßiges Geld als Arbeitslohn aussetzen und stundenweise bezahlen, damit sich Alles betheiligen kann, so würden Sie bald verdientes Geld unter die Leute bringen, das ihnen nützlich sein wird, als geschenktes. Den Pächter müssen Sie entlassen oder einen neuen Contract machen, Ihre Mündigkeit muß die Gelegenheit bieten.“

„Ich muß die Contracte einsehen!“ rief Hans eifrig. „Wie ist die Schule?“ fragte sie fortsetzend.

„Ein altes Weib, die Wittve des letzten Lehrers, hielt Schule!“ rief Hans unmutig. „Sie prügelt die kleinen Kinder und läßt die großen laufen. Kein Einziger kann ordentlich lesen und schreiben.“

„So suchen Sie sich einen ordentlichen Lehrer! Er wird anfangs seine Mühe haben, aber wenn es ein energischer Mann ist, wird er mehr nützen, als die andern schaden können. Ist eine Schenke da? Der Fluch des Ortes? Die müssen Sie schließen, sonst vertrinken die verwilderten Leute das verdiente Geld ebenso wie das geschenke.“ — Sie stand auf und ging an die Thüre, hier drehte sie sich noch einmal um. „Ich glaube Alles, was Ihr Pastor sagt“, sagte sie. „Der würdige Herr sollte sich nur selber fragen, wer durch ein beständiges System der Ausfugung die Halsstarrigkeit und Verwilderung der Leute verursacht hat. Das Factum, daß die Leute ihr Geld vertrinken, wovon sie Brod und Kleider kaufen sollten, und das Bauholz zur Ausbesserung ihrer Hütten heimlich verkaufen und neues stehlen, fällt als schwere Anklage auf das Haupt des Seelsorgers zurück. Das darf Sie aber nicht abschrecken, Ihre Pflicht zu thun!“ — Sie ging, Hans starrte ihr eine Weile nach, dann sprang er auf und entfernte sich, ohne der erstaunten Gertha ein Wort zu erwidern.

Des Abends fehlte er bei Tische und ein Knecht brachte die Meldung, daß Bucephalus aus dem Stalle verschwunden sei. „Was ist das für eine neue Grille!“ sagte Herr von Brauneegg.

„Er ist auf dem Wege nach Arnswalde“, dachte Ellida.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Die Berliner „Tribüne“ schreibt: „Die Passanten der Dramenstraße wurden am Sonnabend Abend durch eine offen ausgehängte Reclame gefesselt, die wohl in diesem Sinne hier noch nicht vorgekommen sein dürfte. An einem Schanksteller der genannten Straße war neben dem ortsblichen Stuhl, welcher, mit einer weißen Schürze behängt, „Frische Wurst“ angefündigt, ein durch Gasflammen erleuchtetes Transparent angebracht, worauf wörtlich zu lesen stand: „Heute Abend Gottesdienst à la Mierick und frische Wurst mit Sauerkraut!“ Das war eine verlockende Ankündigung und bald war der seltsame Tempel von Neugierigen überfüllt. Und der geschäftstüchtige Publiker hatte wirklich die Wahrheit in jenem Plakat verkündet. In dem von Tabaksqualm angefüllten ersten Zimmer wurde von einer bunt zusammengewürfelten Menge Wellfleisch, Eisbein und frische Wurst gespeist, wozu auch tüchtig Weißbier und Gitta verzapft wurde. Es herrschte ein Höllenlärm in dieser Vorhalle, während in dem eigentlichen Tempel, der in dem daranstoßenden Cabinet aufgeschlagen war, — allerdings auch bei gefüllten Schnapsflaschen, allerhand religiöse Allostria getrieben wurden. Ein Mann, welcher sonst das Metier eines Volksanwalts betreibt, präsidirte als geistliches Oberhaupt. Dem blödsinnigen Treiben wurde durch das Erscheinen der Polizei ein schnelles Ende gemacht. Raun hat nämlich der Wirth hiervon Wind bekommen, so waren in einem Nu die Gasflammen in der unterirdischen Kirche ausgelöscht, die Andacht zu Ende und nur die Gäste, welche zum Wurstpicnick gekommen waren, blieben da, während die Frommen über den Hof in's Freie setzten.“

* * Ein schlechter Witz für einen guten Zweck ist in Brügg gemacht worden. Einige Herren bekamen den Einfall, eine Ausstellung „alter Hüte“ zu Gunsten des Vereins zur Unterstützung „verschämter Armen“ zu veranstalten. Sie erließen eine Aufforderung und bald strömten von allen Seiten die köstlichsten Exemplare von Kopfbedeckungen, die manchen Sturm erlebt, herbei, historisch, archäologisch und modisch interessant. Man hatte bald 100 Fr. freiwilliger Gaben, alles wollte die Hutausstellung sehen, und die Veranstalter hatten die Freude, die Summe unter „würdige Arme“ vertheilen zu können.

* * Neuer Schwindel. Am Sonnabend kam zu einem Kaufmann Sch. in der Invalidenstraße in Berlin ein anfänglich gekleideter Mann, der in vertrauensvoller Weise erzählte, daß er Hausdiener der Firma F. u. P. in

der Poststraße und von seinen Prinzipalen beauftragt sei, eine auf der Stettiner Bahn angekommene Partie Wolle in Empfang zu nehmen. Leider aber, so fuhr er fort, habe sein Prinzipal die Quantität der Wolle nicht genau gefannt und ihm weniger Geld mitgegeben, als zur Deckung der Fracht erforderlich. Hierauf bat er Hrn. Sch. ihm 18 Thlr. zu borgen, die er noch am Abend desselben Tages zurückerkatten werde. Auf den Einwand des Hrn. Sch., daß er einem fremden ihm gänzlich unbekanntem Mann eine solche Summe nicht ohne Garantie anvertrauen könne, zog der angebliche Hausdiener eine goldene Cylinderruhr und einen an ein Frankfurter Haus adressirten und mit 25 Thlr. Inhaft declarirten Geldbrief hervor, um Uhr und Brief als vollgiltiges Pfand Hrn. Sch. zu überreichen, der nunmehr nicht mehr daran zweifelte, daß er einen redlichen Menschen vor sich habe und ihm die verlangte Summe übergab. Dankend und mit dem Versprechen, gegen Abend wiederkommen, empfahl sich der angebliche Hausdiener. Als er aber weder am Sonnabend noch am Sonntag sich sehen ließ, übergab Herr Sch., nachdem er sich noch überzeugt hatte, daß die Angaben über eine Stellung bei der Firma F. u. P. unrichtig waren, die Uhr nebst dem vermeintlichen Geldbriefe der Polizei. Bei der Öffnung des Briefes fand man in demselben nur einige Stücke Zeitungs-Papier, während sich die Uhr als echt und von etwa 15 Thlr. Werth herausstellte. Letztere ist unzweifelhaft gestohlen und der Dieb hat auf schlaue Weise sich seines Raubes mit hohem Gewinne zu entledigen gewußt; von einem Fehler würde er jedenfalls nicht den vierten Theil erhalten haben. Schwindler dieser Art operiren stets mit Erfolg, wenn sie auf die Gutmüthigkeit des Publikums spekuliren, und viele Schwindeleien wären überhaupt nicht ausführbar, wenn sich nicht immer noch Leute fänden, die durch übel angebrachtes Wohlwollen gegen beliebige Unbekannte selbst die Hand dazu bieten.

* * Wenn man nicht leider zu oft nur auch in unserm civilisirten Europa von den grausamsten Schandthaten zu hören bekäme, würde man glauben, daß die menschliche Natur soweit nie sich verirren könne, um ein Verbrechen, wie das in der Hongkong Daily Press erzählte, zu begehen. In Soochow herrscht unter anderen alten und guten Sitten auch die, daß kein Goldschmied auch mehr als Einen Lehrling zu gleicher Zeit beschäftigen darf, und daß jeder Meister einen Lehrling drei Jahre zu halten verpflichtet ist. Ein Meister jedoch, welcher Vorsteher der Zunft war, hatte die kühne Idee, eine Reform in China einzuführen und zwei Lehrlinge zu gleicher Zeit zu halten. Nun sind reformatorische Ideen in manchen anderen Ländern für den Besizer derselben gefährlich, oft sogar lebensgefährlich, geschweige denn in China. Die Zunft widersetzte sich der Neuerung ihres Vorstehers, und der Magistrat entschied, daß der Meister gesetzlich zwar im Rechte sei, jedoch um des lieben Friedens willen besser nachgeben würde. Dies weigerte sich der Unglückliche zu thun und büßte dafür auf das Furchtbarste. Die Arbeiter von Soochow forberten den Meister auf, nach der Zunfthalle zu kommen und die Sache noch einmal zu besprechen. Er ging in Begleitung einer Anzahl Polizisten dorthin, wurde aber nur allein zugelassen. Nach einiger Zeit hörten seine draußen stehenden Begleiter ein schauerliches Geschrei, sie holten Verstärkung und den Magistrat herbei, sprengten die Thür und ein schauerhafter Anblick bot sich ihnen dar. Da stand ein Mann, an eine Säule gebunden, nackt und vom Kopf bis zu den Füßen mit unglühigen Wunden bedeckt, welche die Zähne von 120 Menschen ihm beigebracht hatten. Der Mann war todt. Der Magistrat ließ sich den Thatbestand erzählen, der sehr einfach war. Sie hatten das Opfer entleidet, an die Säule gebunden und ihm angekündigt, daß er todgebissen werden solle, weil er die Zunftgesetze verlegt habe. Das Geschah. Das Schlimmste aber ist, daß nicht einmal die Hauptabtheilung wegen Mordes werden verurtheilt werden können, weil in den Gesetzen der Fall, daß Einer todgebissen werden könnte, nicht vorgesehen sei.

Literarisches.

Neue Militärische Blätter, redirt v. G. v. Glasenapp. Inhalt des Februar-Hefes:

Die Organisation der Ersatz-Bataillone. — Militärische Erinnerungen aus Hannover. — Zwei- oder dreigliedrige Angirung. — Die Bagerische Uniform. — Die Truppenbeförderungen der Französischen Distanz 1870. — Die Abstufung in der Wahrnehmung verschiedener Farben auf verschiedene Distanzen. — Die neuen Befestigungen von Paris. — Die Schwedische Marine. — Japan's Kriegsmarine. — Der bevorstehende Zug der Russen gegen Schima. — Militär-wissenschaftliche Bestrebungen in Frankreich. — Militär-Literatur und Bibliographie. — Correspondenzen aus Süddeutschland, Belgien, Frankreich, Schweden. — Aufsatz über die „Errichtung einer Divallirhschule“ von Major Tellenbach. — Kleine Mittheilungen aus Preußen, Frankreich, Schweden, Spanien, Amerika. — Das Baldoeco-Gewehr. — Englische Panzerfrage u. s. w.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel